

ZPTh

Zeitschrift
für Pastoraltheologie

Zur Situation von Theologie und Kirche

Internationale Perspektiven

ISSN: 0555-9308

39. Jahrgang, 2019-2

Die Welt der katholischen Theologie Süd-Koreas

Vorwort

Die Jesuiten, die 1583 zum ersten Mal nach China kamen, haben Bücher über das Christentum auf Chinesisch geschrieben, von denen einige nach Korea (das damalige Joseon) gelangten. Im Jahr 1784 wurde der erste Koreaner in Peking getauft, der nach seiner Rückkehr einigen seiner Landsleuten die Taufe erteilte. Das war der Anfang der katholischen Kirche Koreas. Doch auf diesen Anfang folgte eine grausame Christenverfolgung, die 100 Jahre andauerte. Erst nach 1886 wurde die Glaubensfreiheit anerkannt. Daraufhin begann die katholische Kirche zu wachsen, eine Entwicklung, die sich in den letzten 70 Jahren noch beschleunigt hat. Heute ist die koreanische Kirche gemeinsam mit der indischen, philippinischen, indonesischen, vietnamesischen und chinesischen Kirche ein Pfeiler der Kirche Asiens.

Mit diesem Artikel soll dargestellt werden, wie in der koreanischen katholischen Kirche Theologie betrieben wird. Wie verhält es sich in Korea mit der Weitergabe der Theologie und welche Phänomene sind zu beobachten, wenn sich Christentum und ostasiatische Religionskultur begegnen? Vor welche Herausforderungen sehen sich die koreanischen Kirchen im postmodernen Heute gestellt? Welche Wechselwirkungen gibt es zwischen Kirche und Gesellschaft Koreas?

1. Eine kleine Einführung in die theologische Welt Süd-Koreas

Mit der Gründung des apostolischen Vikariates Joseon (1831) wurde die Mission in Korea der Pariser Mission (MEP) anvertraut. Im Jahr 1836 trafen dann zum ersten Mal Missionare aus dem Westen in Korea ein. Noch im gleichen Jahr wählten sie drei Jugendliche aus, um sie zur Priesterausbildung ins Priesterseminar der Pariser Mission in Macau zu schicken. Zwei von ihnen schlossen die Ausbildung 1844 ab. Zwischen 1854 und 1884 sandten die Missionare fünf Mal insgesamt 27 Jugendliche ins Priesterseminar nach Penang, Malaysia, von denen jedoch nur zwölf die Ausbildung abschlossen und in die Heimat zurückkehrten.

Da es immer gefährlicher wurde, junge Kandidaten ins Ausland zu schicken, entschieden sich die Missionare ab 1855, die Priesterkandidaten im Inland selbst auszubilden. Dies währte aber nicht lange, da während der Christenverfolgung im Jahre 1866 die für die Ausbildung zuständigen Priester ermordet wurden. Nach Ende der Verfolgung wurde 1885 die Ausbildung im Inland wiederaufgenommen und wird u.a. im Priesterseminar Seoul bis heute weitergeführt. 1914 wurde in Daegu ein zweites Priesterse-

minar eröffnet, das bis 1944 Priesterkandidaten ausbildete. 1921 wurde von Benediktinern aus Deutschland das Kleine Seminar St. Wilibrord eröffnet, das seit 1929 in Tokwon (heute in Nordkorea) als drittes Priesterseminar Koreas Kandidaten ausbildete, bis es durch die kommunistische Regierung Nordkoreas 1949 geschlossen wurde.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs und des Koreakriegs (1950–1953) war das Priesterseminar in Seoul (The Catholic University of Korea) die einzige Ausbildungsstätte für Priester in Korea, doch aufgrund der wachsenden Zahl der Kandidaten wurden in verschiedenen Diözesen Koreas weitere Priesterseminare gegründet. 1964 wurde das zweite Priesterseminar in Korea in Gwangju gegründet (Gwangju Catholic University), 1982 das dritte in Daegu (Daegu Catholic University). Es folgten weitere Seminare 1984 in Suwon (Suwon Catholic University), 1991 in Pusan (Catholic University of Pusan), 1993 in Daejeon (Daejeon Catholic University) und zuletzt 1996 in Incheon (Incheon Catholic University).

1994 wurde von den Jesuiten an der von ihnen geleiteten Sogang Universität eine theologische Abteilung eröffnet, sodass es insgesamt acht theologische Fakultäten gibt, an denen man ein staatliches Diplom, einen Magister und ein Doktorat in katholischer Theologie erwerben kann. Außerdem bemüht sich nun das Priesterseminar in Seoul, sich als eine päpstliche Universität anzumelden. Für die Ausbildung der Mönche und Nonnen haben die Association of Major Superiors of Women Religious in Korea und die Korean Conference of Major Superiors of Men's Religious Institutes and Societies of Apostolic Life 1981 das Religious Formation Institute gegründet. Zwar kann man an diesem Institut keinen staatlich anerkannten Abschluss erwerben, doch wird dort fachgerecht Theologie gelehrt.

Des Weiteren gibt es in zwölf Diözesen Katholische Katechetische Institute, an denen man als Laie oder Ordensmitglied zum Katecheten oder Missionar ausgebildet werden kann. Es werden u. a. zwei bis drei Jahreskurse in Theologie angeboten. In Seoul wurde solch ein Institut bereits im Jahre 1958 gegründet und in Daegu 1970, in Pusan 1982, in Gwangju 1983, in Suwon und Jeonju 1990, in Daejeon, Incheon, Uijeongbu, Cheongju, Wonju und Cheju nach 2000 gegründet. Auch die hier erworbenen Abschlüsse sind zwar staatlich nicht anerkannt, aber es werden von der Kirche anerkannte Lehrbefähigungszeugnisse für Katechismus und Befähigungszeugnisse als Missionare ausgestellt. Diese Institute bieten vor allem Laien und Ordensleuten die Möglichkeit, Zugang zur Theologie zu finden.

Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl von Seminaristen an Hochschulen sowie Kurs Teilnehmer*innen an den genannten Instituten landesweit von 2000 bis 2018¹:

¹ Vgl. Catholic Bishop's Conference in Korea, Report on the Catholic Church in Korea: 2004–2012, Seoul 2013, 635; Catholic Bishop's Conference in Korea, Statistics of the Catholic Church in Korea: 1996, Seoul 1996: <http://www.cbck.or.kr/Board/K7200?page=5>

	Theologische Fakultät			Katechismus Institut	
	Anzahl Weltpriesterkandidaten	Anzahl Ordensmitglieder	Anzahl Laien	Anzahl Institute	Kursteilnehmer*innen
2000	1595	243	37	7	1853
2001	1606	238	26	8	1772
2002	1436	273	34	9	1893
2003	1357	319	24	9	1664
2004	1372	230	28	9	1717
2005	1387	293	26	9	1549
2006	1380	201	23	9	1781
2007	1403	221	21	8	1154
2008	1413	238	28	8	1055
2009	1399	249	26	8	1178
2010	1374	395	24	8	1181
2011	1317	359	23	8	1478
2012	1292	359	22	9	1489
2013	1264	309	22	11	1725
2014	1224	301	21	13	2843
2015	1200	350	23	13	2736
2016	1154	341	23	12	3045
2017	1068	315	28	12	3288
2018	1018	315	26	13	2676

Unter den männlichen Ordensmitgliedern, die an theologischen Fakultäten studieren, sind sich Priesterkandidaten, aber auch einfache Studenten der Theologie, die je nach Ordensinteresse das Diplom oder den Magister anstreben. Die Daten lassen erkennen, dass die Weitergabe der Theologie in Korea auf zwei Wegen möglich ist: entweder als Vollstudium über vier oder sieben Jahre (Diplom/Magister) oder als Teilnahme an einem verkürzten Theologieprogramm mit einer Dauer von einigen Monaten bis zu drei Jahren an Katholischen Katechetischen Instituten. Geistliche absolvieren an Hochschulen ein vollständiges Theologiestudium, für Ordensleute besteht neben der Theologieausbildung innerhalb ihres Ordens ebenfalls die Möglichkeit eines vollständigen Theologiestudiums entweder an einer Hochschule oder an einem Institut. Bis

auf wenige Ausnahmen nehmen die meisten Laien am kürzeren Kursus der genannten Institute teil, nur wenige schreiben sich an einer Hochschule für Theologie ein.

Das Theologiestudium in Korea diene von an Anfang und bis heute der Priesterausbildung. Nach dem Koreakrieg betrug die Zahl der Priesterkandidaten 199. Bis zum Jahr 1985 stieg die Zahl auf 1000, um 1994 mit 1676 Kandidaten einen Höchststand zu erreichen. Anschließend sanken die Zahlen bis 2002 wieder auf ca. 1000.² Aufgrund einer sinkenden Geburtenrate und wachsender Konkurrenz durch ein vielfältigeres Berufsangebot geht die Zahl der Priesterkandidaten weiter rapide zurück.³ Dieser Rückgang wird sogar als eine große Gefährdung für den Erhalt theologischer Fakultäten angesehen.

An der Zahl der Ordensleute, die eine theologische Ausbildung erhalten, lässt sich zwar kein eindeutiger Wandel ablesen. Jedoch ist der Anteil der Theologie studierenden Ordensangehörigen von 15 % (2000) auf 30 % (2018) gestiegen. In der Vergangenheit dominierten in der koreanischen Kirche die Weltpriester, sodass sich Ordenspriester nur schwer etablieren konnten. Mit dem Ende dieser Dominanz begann auch die Zahl der Ordensmitgliedschaft zu steigen. Auch bei den Frauenorden lässt sich beobachten, dass nicht wenigen Ordensmitgliedern zur individuellen Weiterentwicklung oder zur Vorbereitung auf zukünftige Leitungsfunktionen im Orden ein in- oder ausländisches Theologiestudium ermöglicht wird. Indes schwinden auch die Mitgliederzahlen der Orden. Im Jahr 2004 betrug die Anzahl der Novizen in den Männerorden ca. 118 (eine Höchstzahl), doch ging diese Zahl allmählich auf ca. 90 zurück (zuletzt gezählt im Jahr 2018). Noch stärker sind die Einbußen bei den Frauenorden. 912 Novizinnen im Jahr 1995 stehen nur noch 287 Novizinnen 2018 gegenüber.⁴ Parallel zu diesem rapiden Rückgang sinkt die Zahl potenzieller Theologiestudentinnen.

Bereits von Anfang an gibt es stets eine gewisse Anzahl an Laien, die sich für ein ordentliches Theologiestudium interessieren; sie bleibt jedoch unverändert gering. Der wesentliche Grund für das geringe Interesse von Laien an einem Theologiestudium dürften wohl ihre Berufsaussichten innerhalb der Kirche sein, die selbst nach einem mit großem Interesse betriebenen Studium stark eingeschränkt sind. So bleibt für die Laien de facto das katechetische Institut der Zugang zu theologischer Ausbildung mit der größten Nachfrage. Es ist jedoch einzuräumen, dass das dort angebotene Lehrprogramm nicht das Niveau einer theologischen Hochschulfakultät erreicht. Folglich steht aus tatsächlichen Gründen die Tür zum Theologiestudium für Laien nicht gänzlich offen.

² Vgl. Catholic Bishop's Conference in Korea, Report on the Catholic Church in Korea: 1995–2003, Seoul 2004, 1018–1020.

³ Es wird erwartet, dass eine von sieben Fakultäten ab dem Jahre 2020 geschlossen wird.

⁴ Vgl. Catholic Bishop's Conference in Korea, Report (s. Anm. 1) 92; Catholic Bishop's Conference in Korea, Report on the Catholic Church in Korea: 2013–2017, Seoul 2018, 87; Catholic Bishop's Conference in Korea, Statistics of the Catholic Church in Korea: 2018, Seoul 2019, 18–30.

Um diese Unterschiede in den Studienangeboten einzuebnen und auch um dem lebendigen Interesse der Laien an der Theologie gerecht zu werden, wird das Lehrprogramm des Instituts um ein Jahr verlängert, in dem man vertieft Bibelwissenschaft oder spirituelle Themen studieren kann. Es wird also eine qualitative Verbesserung des Lehrprogramms angestrebt, um den studierenden Laien das erwartete Niveau der Theologie zu bieten. Gleichzeitig werden für Laien, die den Lehrbedingungen des Instituts nicht folgen können, in einigen Instituten zeitlich flexible (Kurz-) Lehrprogramme entwickelt, die inzwischen sehr gut angenommen werden. Dies belegen die seit 2014 deutlich steigenden Teilnehmerzahlen, die wohl zweifelsfrei auf die genannten qualitativen und flexiblen Änderungen im Lehrprogramm zurückzuführen sind.

Zahlreiche an theologische Fakultäten angeschlossene Institute sowie katholisch geprägte Gesellschaften geben theologische Zeitschriften heraus. Diese dienen koreanischen Theolog*innen, wissenschaftliche Arbeiten zu veröffentlichen oder die traditionelle bzw. europäische Theologie bekannt zu machen. Hier eine Liste der in Korea herausgegebenen wissenschaftlichen Zeitschriften für katholische Theologie.⁵

Zeitschrift	Herausgeber, Ort	Gründungsjahr, Form
Theological Perspective	Kwangju Catholic University, Kwangju	1968, vierteljährlich
Research journal of Korean Church History	The Research foundation of Korean Church History, Seoul	1977, halbjährlich
The Catholic Thought	Daegu Catholic University, Daegu	1987, halbjährlich
Catholic Theology and Thought in Asia	The Korean Society of Theology and Thought, Seoul	1989, halbjährlich
Ratio et Fides	Suwon Catholic University, Suwon	1989, halbjährlich
Korean Christian Thought	Korean Christian Thought Institute, Suwon	1993, jährlich
Pastoral Studies	The Pastoral Institute, Seoul	1994, halbjährlich
World and Word	Incheon Catholic University	1996, halbjährlich
Gospel and Culture	Daejeon Catholic University, Daejeon	1997, halbjährlich
Fides et Vita	Catholic University of Pusan, Pusan	1997, jährlich

⁵ Vgl. Catholic Bishop's Conference in Korea, Report on the Catholic Church in Korea: 2013–2017 (s. Anm. 4) 817–862.

The Catholic Philosophy	The Korean Association of Catholic Philosophers, Bucheon	1999, halbjährlich
Theology and Philosophy	Institute for Theology, Sogang University, Seoul	1999, halbjährlich
Journal of Human Studies	Research Institute of Anthropology in The Catholic University of Korea, Bucheon	2000, halbjährlich
The Catholic Theology	Catholic Theological Association of Korea, Daegu	2002, halbjährlich
Kyohoisahack (=Kirchengeschichte)	Suwon Research Institute of Catholic Church History, Hanam	2004, jährlich

So wie die katholischen theologischen Fakultäten zur Ausbildung der Priesterkandidaten gegründet wurden, sollten die Zeitschriften der jeweiligen Hochschulen einen Raum für Diskussionen und wissenschaftliche Auseinandersetzungen schaffen. Außer den Zeitschriften der sieben theologischen Fakultäten, gibt es eine Zeitschrift, die von diesen sieben Fakultäten gemeinsam herausgegeben wird („The Catholic Theology“), ferner die Zeitschrift „Theology and Philosophy“, herausgegeben durch ein von Jesuiten gegründetes Institut, sowie zwei weitere Zeitschriften auf dem Gebiet der Kirchengeschichte Koreas. Schließlich gibt die koreanische Bischofskonferenz seit 1996 noch die Zeitschrift „Documenta Catholica“ heraus, die halbjährlich Verlautbarungen des Heiligen Stuhls ins Koreanische übersetzt und darüber informiert.

In den vergangenen sieben Jahren befassten sich die in Zeitschriften publizierten wissenschaftlichen Arbeiten schwerpunktmäßig mit Bibelwissenschaft, Spiritualität und koreanischer Kirchengeschichte. Naheliegende Gründe hierfür sind die seit den 1990er-Jahren in der katholischen Kirche Südkoreas sehr lebendige „Bibelbewegung“, eine meditations- und gebetsorientierte religiöse Mentalität sowie ein lebhaftes Interesse an neuzeitlicher Psychologie und Psychoanalyse. Auch das während der jahrhundertlangen Christenverfolgung verfestigte erstaunliche Glaubenszeugnis und die Glaubenspraxis dürften diesen theologischen Interessen zugrunde liegen. Themen aus der systematischen Theologie, dem Kirchenrecht, der Liturgie, Moraltheologie und Pastoraltheologie werden ebenfalls häufig behandelt. Insgesamt ist jedoch festzustellen, dass einführende und erläuternde Studien über Verlautbarungen des Heiligen Stuhls und die Glaubenslehre oder auch Referate über die in Jahrhunderten entwickelte Theologie Europas und aktuelle theologische Diskussionen in Europa häufig den Schwerpunkt bilden. Demgegenüber werden Themen wie Inkulturation und interreligiöser Dialog in Korea vergleichsweise selten besprochen.

2. Gegenwärtige Herausforderungen an die Theologie Koreas

Der Anteil von Katholik*innen an der Bevölkerung, der nach der Volkszählung 2005 10,8 % (5,01 Mio.) betrug, ging innerhalb von zehn Jahren auf 7,9 % (3,89 Mio.) zurück.⁶ Eine ungefähr zur selben Zeit erstellte Statistik der koreanischen Bischofskonferenz jedoch zeigt eine Zunahme von 9,5 % (4,66 Mio.) auf 10,7 % (5,65 Mio.). Diese erhebliche Differenz zwischen staatlich veranlasster Zählung und kirchlicher Statistik erklärt sich durch Katholik*innen, die nach der Taufe den Glauben nicht praktizieren oder die zu anderen Religionen konvertiert sind. Im Jahr 2005 besuchten 26,9 % der Katholik*innen den Sonntagsgottesdienst. Im Jahr 2018 waren es nur noch 18,3 %, was ein Indiz dafür ist, dass der christliche Glaube nicht mehr wie früher praktiziert wird. 2015 waren 39 % der Katholik*innen unter 40 Jahre alt, wohingegen immerhin 47 % der Gesamtbevölkerung dieser Altersgruppe angehörten. Die Überalterung der Katholik*innen und eine mehr und mehr schwindende religiöse Verwurzelung und Praxis vor allem der jungen Generation lassen Prognosen für die Zukunft der Kirche in Korea eher düster erscheinen. So verwundert es wenig, dass zahlreiche Theolog*innen der koreanischen Kirche eine Krise attestieren und sich um Anregungen zu ihrer Bewältigung bemühen, die man in drei große Themen untergliedern kann: Zunächst müsse ein verzerrtes, auf Hierarchien fixiertes Kirchenverständnis in Korea überwunden sowie vom Klerikalismus Abstand genommen werden. Sodann müsse die in Korea weit verbreitete Prosperitätstheologie zugunsten eines bekenntnisgerechten christlichen Glaubenslebens Platz machen. Schließlich habe der individuelle Glaube zu einem Gemeinschaftsglauben zu reifen.

2.1. Ein Ausweg: mit dem hierarchiezentrierten Kirchenverständnis sowie dem Klerikalismus brechen und einen neuen Aufbruch anstreben

Wir müssen uns bewusst machen, dass das heutige Korea eine postmoderne Gesellschaft ist. Eine hierarchieorientierte Kirche, die den Glauben ihrer Mitglieder im Wesentlichen anhand äußerer Kriterien beurteilt und sich darauf beschränkt, ihnen kirchliche Pflichten aufzuerlegen und Gehorsam zu fordern, muss – nicht zuletzt im eigenen Interesse – diese Form der Kommunikation baldmöglichst überwinden. Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil wurden ja theologische Grundsteine gesetzt für das Verständnis der Kirche als Volk Gottes und der Rolle der Laien; eine Umsetzung dieses neuen Kirchenverständnisses in die Praxis und ein Umbau der pastoralen Struktur erfolgten gleichwohl noch nicht. Nicht nur Fragen der Pastoral, sondern schlechterdings alle Entscheidungsspielräume sind den Klerikern vorbehalten. Die koreanische Kirche ist gewachsen und mit der Anzahl der Gläubigen nahmen die Pfarrgemeinden an Grö-

⁶ Vgl. Catholic Bishop's Conference in Korea, Statistics (s. Anm. 1): <http://go.wwu.de/ccjfc>; Results of the 2015 Population and Housing Census (population, household and housing); <http://go.wwu.de/x2yd6> (Stand: 15.3.20).

ße zu. Die Kleriker und Ordensmitglieder, die in den Gemeinden tätig sind, sind aufgrund dieses Wachstums zu einer Art Verwalter oder Vermittler der Kirche degradiert, und jede Tätigkeit der Laien unterliegt in den meisten Gemeinden klerikaler Autorität.⁷

Der Klerikalismus Koreas kann nur im religiös-kultischem Kontext verstanden werden. Vor der Verbreitung des christlichen Glaubens war der Buddhismus eine Art Volksreligion, wobei Mönche einen höheren Status genossen.⁸ Ein Umstand, der später dazu führte, dass sogar im Protestantismus dem Pastor eine besondere Autorität zugesprochen wurde. Dies rührt aus dem Schamanismus, der traditionellen Volksreligion Koreas, der den Schamanen als Vermittler zwischen Gott und Mensch versteht und aus dieser Vermittlerrolle seine Autorität schöpft.⁹

Nun sieht sich die heutige katholische Kirche Koreas, die aufgrund klerikaler Autorität geleitet wird, in einer Krise. In einer modernen Gesellschaft, die rechtliche Gleichbehandlung garantiert, die Autonomie des Menschen fördert und auf Zusammenarbeit hinwirkt, wird die katholische Kirche als eine veraltete Institution angesehen. Vor allem auf die junge Generation wirkt dieses Modell, sich einer Autorität unterzuordnen, fremd und nicht anziehend. Aus den bereits erwähnten Gründen gehen auch die priesterlichen Berufungen deutlich zurück. Die enge Ausrichtung auf die Priesterausbildung ist somit für die koreanische Theologie zur Achillesferse geworden.

Allmählich wird die Ausbildung von Lientheolog*innen sowie ihre Mitwirkung in der Kirchenverwaltung mehr und mehr diskutiert. Zwar sind Lientheolog*innen noch in der Minderheit, doch gibt es bereits von der kirchlichen Institution unabhängige, von Laien geleitete wissenschaftliche Institute für Theologie. Zu nennen wären: das Woori Theological Institute (gegründet 1990), das Hannim Biblical Institute (gegründet 1998), sowie das Research Institute for New Millennial Evangelisation (gegründet 2005). Finanziert lediglich durch Publikationsarbeiten und theologische Vortragsreihen, können dank solcher Institute Laien ihrer Berufung zur Theologie folgen. Wahrnehmung ihrer Interessen, Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit sowie Unterstützung durch die Kirche sind dringend erforderlich.

Durch Ausbildung z. B. in christlicher Jugendpädagogik, auf dem Gebiet der Fürsorgearbeit sowie in der Kirchenverwaltung mit Vertiefung in Theologie könnte ein sich auf Laien spezialisiertes Profil für deren kirchlichen Dienst entwickelt werden.¹⁰

⁷ Vgl. Seil Oh, *The Crisis of Korean Catholic Church in the Post-Secular World. In the Light of the Legitimacy Crisis*, in: *Pastoral Studies* 35 (2015), 77–109, hier 92–97.

⁸ Im Buddhismus wurden Buddah, die Dharmas (die Buddha-Lehre) und Sangha (Gemeinschaft der buddhistischen Praktizierenden) als die „Drei Schätze“ verstanden. Besonders in Korea wurden Mönche bzw. Nonnen, die als Sangha galten, als sehr wichtige Autoritätspersonen angesehen.

⁹ Vgl. Daekeun Lee, *The History of Korean Religions and Thoughts from the Perspectives of Shamanism and Christianity*, Seoul 2014, 125–505.

¹⁰ Vgl. Jung-woo Park, *The Teachings of the Catholic Church on the Position and the Roles of Women and the Task of the Church in Korea*, in: *Pastoral Studies*, 33 (2014), 236–274, hier 263–266.

2.2. Glaubenslehre und Glaubensleben in Einklang bringen

In den 1970er- und 1980er-Jahren stand die Kirche auf der Seite der Widerstandskämpfer gegen die Diktatur und trug somit als eine entscheidende Akteurin zur Demokratisierung Koreas bei. Mit klaren Standpunkten zu den aktuellen Gesellschafts-problemen hat sie sich in den 1990ern tatkräftig für die sozial schwachen Schichten eingesetzt. Doch weil die koreanische katholische Kirche seit einiger Zeit mehr Gewicht auf kirchliche Lehren legt und ihren Blick zunehmend weglenkt von gesamtgesellschaftlichen Fragen, wird der Einklang zwischen dem Glaubensleben und dem Gesellschaftsleben der Gläubigen gestört.

Die Neigung der Katholik*innen in Korea, ihren Glauben als Mittel zur Verfolgung persönlicher Wünsche nach beruflichem Erfolg, Gesundheit und Wohlergehen der Familie zu verstehen, rückt ihr Glaubensverständnis in die Nähe einer bedenklichen Prosperitätstheologie und lässt die Dimension des Willens Gottes vergessen. Es mag sein, dass solche Auffassungen vom Schamanismus beeinflusst sind, der seinerseits zugleich erfolgsorientiert – da äußere Umstände wie Gesundheit und materieller Wohlstand Glück bedeuten – und von Passivität (alles hängt vom Götter ab) geprägt ist.¹¹ Koreanische Christ*innen sind nicht selten davon überzeugt, dass weltliches Glück unmittelbarer Ausdruck von Gottes Segen ist. Sie laufen damit Gefahr, das spezifisch Christliche, das Kreuz Jesu mit seiner Heilsverheißung und die daraus resultierende Freiheit des Menschen und seine moralische Verantwortung aus dem Blick zu verlieren. Als Folge droht Gleichgültigkeit gegenüber dem Nächsten und gegenüber der Welt. Diese Entwicklung wirft die Frage auf, ob das seit 70 Jahren so beachtlich gewachsene koreanische Christentum an die Stelle des traditionellen Volksglaubens, des Schamanismus, getreten ist oder ob der Schamanismus im neuen Gewand des Christentums noch immer die religiöse Mentalität der Koreaner*innen beherrscht. Daraus erhellt sich die Bedeutung der Inkulturation für die koreanische Theologie: Hat das Christentum die dem Land eigene religiöse Kultur angenommen und dadurch den wahren Wert dieser Kultur erneuert?¹² Maßstab für die Beurteilung, ob und wie weit die Evangelisation Früchte getragen hat, sollte nicht die numerische Größe der Kirche sein, sondern die in der Gegenwart praktizierte *fides quae* der Christ*innen.

In letzter Zeit scheint sich das kirchliche Wachstum zu verzögern, wenn nicht gar ein Rückgang anzunehmen ist. Dafür ist nicht nur das Klima der postmodernen Gesellschaft, sondern auch ein tendenziell egoistischer und erfolgsorientierter Glaube verantwortlich, welcher die sakramentale Rolle der Kirche für die Welt in den Hintergrund rückt. Aufgabe der Inkulturation ist es, in der traditionellen Kultur die Elemente zu unterscheiden, welche die Werte des Evangeliums teilen bzw. ihnen widerspre-

¹¹ Vgl. Daekeun Lee, *Influence of Korean Shamanism on the Religious Consciousness Structures of Korean Protestants*, in: *Gospel and Culture* 17 (2013), 178–226, hier 200–210.

¹² Vgl. Johannes Paul II, *Redemptoris missio* 52.

chen. So kann man sagen, dass die rege Forschung in der koreanischen Theologie auf den Gebieten der Spiritualität und Bibelwissenschaft¹³ einen direkten Beweis für das kontinuierliche Bestreben liefern, das Evangelium Jesu Christi als Glaubensmaßstab zu fassen. Nach Ansicht einiger Theolog*innen ist die Kirche mit der Aufgabe konfrontiert, eine Glaubenspraxis neu zu beleben, in der die Lehre mit dem Leben¹⁴ in Einklang steht und Lehre, Kult und Leben integriert.¹⁵ Dies würde einer überkommenen, weltlich geprägten Religionsauffassung eine neue Qualität verleihen, indem sie ihren Horizont auf den Mitmenschen, die Welt und die Ewigkeit erweitert. Es ist nun Aufgabe der koreanischen Theologie, mit der Kultur Koreas in Dialog zu treten¹⁶, sie im Lichte des Christentums zu betrachten sowie ihre wahren Werte zu vermitteln¹⁷, und damit einen Weg zu einer aufgeschlossenen, der Kultur des Landes angemessenen Spiritualität zu weisen, wie sie der Schamanismus nicht bieten konnte.¹⁸

2.3. Vom individuellen Glauben zu einem Gemeinschaftsglauben reifen

Nachdem im vorangegangenen Abschnitt die Pflicht der katholischen Theologie in Korea hinsichtlich der traditionellen Kultur des Landes diskutiert worden ist, soll nun die Aufgabe erörtert werden, wie sich Kirche und Theologie den dekonstruktivistischen Herausforderungen der postmodernen Gesellschaft stellen können. Digitalisierung, Globalisierung und ein weitgehend auf individuelle Interessen ausgerichteter Lebensstil der postmodernen Gesellschaft verbreiten sich. Die Autonomie des Individuums steht im Vordergrund, die Bandbreite der Optionen, die zur Optimierung von Eigeninteressen zur Verfügung stehen, nimmt stetig zu. In diesem gesellschaftlichen Wandel unterliegt auch die Religion verstärkt einem Privatisierungsprozess.¹⁹ Die Gaben des Heiligen Geistes werden eher für Eigeninteressen individualisiert als für Gemeininteressen verwirklicht, sodass die Vermittlungsrolle der Kirche entbehrlich wird und die Gemeinschaft zu einem unbequemen Objekt degradiert.²⁰ Dem vom Burn-out-

¹³ Vgl. Dongyeob Cha, Groping for the new evangelization Plan of Korean Catholic Church following the Pastoral Constitution, in: *World and Word* 33 (2013), 207–262, hier 239f.

¹⁴ Vgl. ebd., 248–251; Hee-Wan Jeong, A Critical Reflection on How Korean Catholics Perform Their Faith, in: *The Catholic Theology*, 30 (2017), 163–199.

¹⁵ Vgl. Hee-Wan Jeong, A Critical Reflection (s. Anm. 14) 176.

¹⁶ Mintaeg Han, Divine Revelation and Experience: Theological and Pastoral Problems in the Church of Korea in Light of the Second Vatican Council's Dogmatic Constitution on Divine Revelation, in: *Theology and Philosophy* 27 (2015), 119–160, hier 151.

¹⁷ Vgl. Min-taeg Han, La réception de la „nouvelle évangélisation“ dans l'Église de Corée, bilan et perspective: Durant le pontificat du Pape Benoît XVI, in: *Ratio et Fides* 61 (2016), 203–244, hier 234.

¹⁸ Vgl. Daekeun Lee, Influence of Korean shamanism on the cults of Korean, in: *Gospel and Culture* 18 (2014), 44–85, hier 80.

¹⁹ Vgl. Seil Oh, The Crisis (s. Anm. 7) 83–84; Dongyeob Cha, Groping (s. Anm. 13) 219–222.

²⁰ Vgl. Jeong Hyun Yoon, Theological Perspective on the Reception of Lumen Gentium in Catholic Church in Korea, in: *Theology and Philosophy* 27 (2015), 161–200, hier 189.

Syndrom geplagten Menschen erscheinen auf dem Markt der Religionen Naturspiritualität, Entspannungsübungen und fragmentarische SMS_vorzugswürdig, kurz: nicht eine institutionalisierte Religion, sondern eine unsichtbare. Doch gerade in diesem Kontext der Desintegration wächst das Bedürfnis nach Sinnstiftung und nach einem Wertesystem, welches das Gemeinwohl betont und nach Antworten und Lösungen für die globalen Fragen der Menschheit sucht. Die herausfordernde Frage an die Kirche von heute ist also, ob sie – entgegen der Fragmentierung des Glaubens durch dessen Individualisierung – durch einen gemeinsamen Glauben erfüllte Freude und wahres Glück „anbieten“ kann. In den 1970er- und 1980er-Jahren war die katholische Kirche Koreas bestrebt, Werte zu verteidigen, die für Politik und Wirtschaft orientierende Kraft hatten. Dies führte dazu, dass sie in der koreanischen Gesellschaft Ansehen und Autorität genoss und in ihrer wesenseigenen Rolle als Sakrament Christi wahrgenommen wurde.²¹ Die koreanische Gesellschaft sieht sich mit mannigfaltigen Problemen, unter anderem im Kontext von Familie und Ehe, konfrontiert. Bislang befasste sich die Kirche in diesem Zusammenhang mit Einzelthemen wie Scheidung, vorhelichem Geschlechtsverkehr und Abtreibung, wobei sie sich im Wesentlichen auf die Wiedergabe der kirchlichen Lehrmeinungen beschränkte, jedoch zu wenig die zugrundeliegenden Prinzipien wie die Würde des Lebens und der Liebe, gegenseitigen Respekt und Gleichberechtigung hervorhob. Folglich hatten ihre Beiträge keine breitere gesellschaftliche Resonanz. Doch erst wenn die Kirche die Gesellschaft von diesen Grundwerten überzeugen kann, wird sie als glaubwürdige Vertreterin des Gemeinwohls anerkannt werden und zu einer Befriedung gesellschaftlicher Spaltungen beitragen können. Ähnliches gilt für gesamtgesellschaftliche Themen wie die wirtschaftliche Demokratisierung, Umweltschutz und die Wiedervereinigungsproblematik. Auch hier ist es die Aufgabe der koreanischen Kirche, nicht nur punktuelle Stellungnahmen abzugeben, sondern ausgehend von den Prinzipien der Gerechtigkeit, der Verantwortung der gesamten Menschheit für die Schöpfung, von gegenseitiger Anerkennung und Zusammenarbeit eine kohärente Ethik zu diesen Themen zu entwickeln. Auf dieser Basis kann sie konstruktive Diskussionen anregen und unterstützen. Die Gläubigen zur Übernahme von Verantwortung in der Kirche zu bewegen sowie sich in christlichem Sinn gesellschaftlich-politisch²² und für soziale Belange²³ zu engagieren, das sind die Herausforderungen an die katholische Theologie von heute in Korea.²⁴

²¹ Vgl. Jeong Hun Shin, Pastoral Understanding of the Vatican II and the Pastoral of Bishop Daniel Tji Hak Soun, in: *Theological Perspective* 204 (2019), 2–35.

²² Vgl. Seil Oh, Korean Catholic Church and Socially Engaged Spirituality. The Mission of New Evangelization in the Light of the Second Vatican Council, in: *Theology and Philosophy* 22 (2013), 115–148.

²³ Vgl. Sehee Jo, Ecclesiastical Internal and External Effects on Vatican Council II – Explaining in Sociological Perspective, in: *World and Word* 35 (2014), 309–344, hier 309–329.

²⁴ Vgl. Wan-Sook Kang, Family Change and the Role of the Church, in: *Journal of Human Studies* 8 (2005), 151–165, hier 158–165.

3. Theologie und Kirche im sozial-kulturellen Kontext

Nach diesem Blick auf die Zukunftsaufgaben der Theologie als solche soll nun der Blick auf die Interaktion von Kirche und Theologie mit dem sozialen und kulturellen Umfeld im heutigen Korea gelenkt werden. Dazu werden Auswertungen der koreanischen Bischofskonferenz über das Wirken der Kirche seit dem Jahr 2013 herangezogen.²⁵

Seit einiger Zeit unterliegt die koreanische Gesellschaft einem politischen wie auch sozialen Umbruch. Auf politischer Ebene wurde vor einigen Jahren ein Amtsenthebungsverfahren gegen die nun ehemalige Präsidentin eingeleitet, die sich nun vor Gericht verantworten muss, weil sie die demokratischen Werte schwerwiegend verletzt hatte. Nach erfolgreichen Kerzen-Demonstrationen in den Großstädten konnte eine neue Regierung gebildet werden, jedoch sind in den anhaltenden politischen Konflikten die Nachwirkungen des Umsturzes noch immer spürbar. Auch aufgrund der von Nordkorea fortgesetzten militärischen Nukleartests seit 2013 war das politische Klima höchst angespannt. Trotz den Anstrengungen um Versöhnung, Frieden und Wiedervereinigung ist das Verhältnis beider koreanischer Staaten noch immer belastet, konkrete Anhaltspunkte für eine Entwicklung in Richtung einer Wiedervereinigung sind nicht in Sicht. Die jüngsten Ereignisse, exemplarisch sei nur die Winterolympiade 2018 genannt, boten Gelegenheit, sich das gespaltene Verhältnis von Süden und Norden ernsthaft vor Augen zu führen. In gesellschaftlicher Hinsicht ist aufgrund der Globalisierung und ihrer volkswirtschaftlichen Folgen die Kluft zwischen Arm und Reich in Korea weiter gewachsen, die Interessen verschiedener sozialer Schichten und der Generationen driften auseinander. Papst Franziskus, der im Jahr 2014 Korea besuchte, erinnerte die koreanische Kirche mit Nachdruck an ihre Pflicht, sich für die Armen des Landes tatkräftig einzusetzen. Die heutige katholische Kirche Koreas engagiert sich für die sozial Schwachen in jeder Diözese durch das „Komitee für Gerechtigkeit und Frieden“, das jedoch nicht unbedingt die Ansichten der gesamten Gläubigen vertritt. Noch immer ist unter den Gläubigen die katholische Soziallehre wenig bekannt; sie bedarf noch einer Verbreitung durch geeignete Fortbildungsangebote und Publikationen.

Im Folgenden sollen die Themenfelder Ökologie und Umwelt, Einwanderungspolitik, die Nordkoreaproblematik sowie Ehe und Familie als beispielhafte Bereiche kirchlichen Engagements näher dargestellt werden.

3.1. Ökologie und Umwelt

Seit den 1960er-Jahren erlebte Korea ein rapides Wirtschaftswachstum. Doch durch unverhältnismäßig große Bauprojekte und eine rapide Industrialisierung, die mit dem Wirtschaftswachstum einhergehen, wurden die Natur und das Ökosystem Koreas

²⁵ Dieser Abschnitt beruht auf den Angaben des folgenden Berichtes: Catholic Bishop's Conference in Korea, Report on the Catholic Church in Korea: 2013–2017 (s. Anm. 4) 67–164.

schwer beschädigt. Die Kirche nimmt schon seit Jahren Umweltprobleme wahr und organisiert laufend Ausbildungsprojekte hinsichtlich einer naturfreundlichen Lebensführung. Vor allem nach der Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus bekam die Umwelt- und Ökologiebewegung der Kirche viel Anregung und Motivation. Aufgabe der koreanischen Kirche wird es sein, die umfassenden Lehren von „Laudato si“ den Gläubigen verständlich zu machen und ein soziales Interesse zu wecken. Dafür wurden in den Diözesen und Pfarrgemeinden bereits Laienverbände gegründet, die den Schutz des Ökosystems zum Ziel haben. In der koreanischen Regierung sowie in vielen Teilen der Gesellschaft wächst das Umweltbewusstsein, gerade die katholische Kirche ist hier gefragt, hierzu theologische und spirituelle Grundlagen vorzubringen.

3.2. Einwanderungspolitik

Der Grund, warum in Korea die Globalisierung ‚sichtbar‘ geworden ist, ist der enorme Zuwachs an Ausländer*innen in der Bevölkerung. Aufgrund der geologischen Tatsache, dass Korea eine Halbinsel ist, und aus historischen Gründen, die zu einer verschlossenen Einstellung gegenüber den Nachbarländern führten, waren Ausländer*innen im Land immer eine Seltenheit. Dies veränderte sich jedoch in den letzten Jahren deutlich.

Im Jahr 2010 lag der Anteil der Ausländer*innen bei 1,26 Millionen, bis zum Jahr 2017 stieg die Zahl auf 2,18 Millionen, was 4,2 % der Gesamtbevölkerung entspricht. Parallel stieg auch die Zahl der Asylbewerber*innen (im Jahr 2017 waren es 9.942). Von 1994 bis 2016 betrug die Zahl der Asylanträge 22.794, davon erhielten nur 678 (2,94 %) Flüchtlingsstatus, was vom weltweiten Durchschnitt der Asylanerkennungen, der 30 % beträgt, sehr weit entfernt ist – eine Tatsache, die die Verschlossenheit der koreanischen Gesellschaft gegenüber Geflüchteten deutlich macht. Auch sind Diskriminierungen, die aus dieser verschlossenen Einstellung erwachsen, ein sehr ernstes Problem geworden. Die Ausländerpolitik Koreas ist gerade nicht auf Menschenrechte, sondern eher auf eine Art Klassifizierung der In- und Ausländer*innen ausgerichtet. Ein Beispiel: 70 % der Frauen durch Heiratseinwanderung in Korea leiden unter physischer und psychischer Gewalt. Doch trotz dieser Fakten wird auf Ebene der Regierung nur wenig zur Vorbeugung solcher Diskriminierungen unternommen.

Da auch Papst Franziskus die Flüchtlingsfrage als die dringendste der heutigen Gesellschaft einstufte, organisierte die katholische Kirche in Korea im Jahr 2015 Antidiskriminierungskampagnen. In 2017 fertigte man ein allgemeines Gebet zum Thema Einwanderer an, was in den Gemeinden verteilt wurde, um so ein Bewusstsein für die Probleme zu erwecken und zur gemeinschaftlichen Diskussion über Lösungen einzuladen. Insbesondere konnte man im Jahr 2016 durch den Vorfall in Jeju (552 Flüchtlinge aus Jemen auf dem Insel Jeju) sehen, wie unerfahren und planlos die Regierung darauf reagierte und die islamfeindliche Reaktion der Allgemeinheit zeigte deutlich, dass die

koreanische Gesellschaft sich nie ernsthaft die Flüchtlingsfrage gestellt hatte. Dafür wurde es nun Zeit.

Die koreanische katholische Kirche hatte seit Anfang der 1990er-Jahre, als die ersten Arbeitsmigranten nach Korea kamen, aktives Interesse an Problemen, die sich aus solchen Einwanderungsfällen ergaben, gezeigt. Fast in jeder Diözese wurden Zentren für Arbeitsmigranten eingerichtet und viele Pfarrgemeinden gaben sich Mühe, bei der Integration multikultureller Familien in die koreanische Gesellschaft mitzuhelfen. Trotz der gesellschaftlich tief sitzenden Vorurteile, ist jüngst der Anteil der Kirche bei der Flüchtlingshilfe gewachsen. Nach christlicher Theologie ist der menschengewordene Jesus Christus einst auch ein Flüchtling gewesen, so auch das Volk Israel, das in Ägypten in Knechtschaft lebte. Es ist dieselbe Theologie, die durch Forschung über Gastfreundschaft und Gemeinschaftsleben Diskriminierungen von Minderheiten zu bewältigen und theoretische Grundlagen für eine multikulturelle Gesellschaft aufzuführen.

3.3. Nordkoreaproblem

Nach der Gründung des Komitees für Volksversöhnung im Jahr 1988, begann die südkoreanische Kirche unter sehr eingeschränkten Bedingungen, die nordkoreanische Kirche zu kontaktieren, und bemüht bis heute, diesen Kontakt aufrechtzuerhalten. Das Komitee für Volksversöhnung als eine Institution der koreanischen katholischen Kirche ist dafür zuständig, den Glaubensaustausch der beiden Kirchen voranzutreiben, wobei für humanitäre Hilfe die Caritas International Korea zuständig ist.

Die koreanische Kirche konzentrierte sich nach der Spaltung des Landes auf Gebetsbewegungen, um das Spaltungsproblem zu lösen. Am 70. Jahrestag der Spaltung 2015 versuchte sie, von der Logik des Kalten Krieges Abstand zu nehmen, um das Nordkoreaproblem friedlich lösen und die Einstellung des Volkes verändern zu können.

Auch beim Thema Nordkoreaflüchtlinge hilft die Kirche tatkräftig mit. Um den bislang nach Südkorea geflüchteten 30 000 Nordkoreaner*innen zu helfen, leisten in den jeweiligen Diözesen Pfarrgemeinden konkrete Integrationshilfe. Viele Orden leiten Wohngemeinschaften oder Ausbildungsinstitute für die Flüchtlinge.

Neuerdings wurde deutlich, dass aufgrund der Atomtests und Menschenrechtsfeindlichkeit der Regierung Nordkoreas viele Südkoreaner*innen eine negative Einstellung gegenüber humanitärer Hilfe oder dem Austausch mit Nordkorea haben. Nicht Konfrontation, sondern Sympathiebildung durch Versöhnung, Frieden und Koexistenz ist also eine Aufgabe der Theologie in Korea.

3.4. Familie

In der koreanischen Gesellschaft hat sich die Rolle von Familie und Ehe als Institution rapide verändert. Der Überalterungsprozess der koreanischen Gesellschaft hat sich

beschleunigt und hohen Scheidungs-, Suizid- und Mindestgeburtenraten zeigen, dass die Familie in Korea in einer Krise steckt.

Um solche Probleme zu bewältigen, bemühen sich Pfarrgemeinden durch „Väterschulen“, „Mütterschulen“ sowie Segnungen von Schwangeren und Embryonen, letztlich die Institution Familie zu retten. Auch veranstaltet die Kirche Seminare, Symposien und öffentliche Befragungen zum Thema Familie, um mit allen Mitteln dieses Problem zu bewältigen.

In dieser Situation ist es bedauerlich, dass die katholische Kirche Koreas noch immer am traditionellen Bild der Familie festhält, und auf Phänomene, die durch den gesellschaftlichen Wandel entstehen, nicht schnell genug mit einer evangeliumsgemäßen Perspektive zu reagieren vermag. Als Beispiel dafür kann man die Bewegung gegen Abtreibung nennen.

Seit Abtreibung in Korea rechtlich geduldet wird, hat die katholische Kirche in Korea 1973, 1992, 2007 und 2017 Unterschriftenaktionen gegen Abtreibungen initiiert. Es ist selbstverständlich, dass die Kirche in einer das Leben gefährdenden Gesellschaft sich gerade für das Leben einsetzt. 2017 wurde die Frage der Abtreibung durch die #Me-Too-Bewegung aufgeworfen, welche die Gleichberechtigung für Frauen forderte. Die Kirche reagierte darauf, indem sie eine Million Unterschriften gegen Abtreibung sammelte. Die Kampagne hatte nur eine marginale gesellschaftliche Auswirkung. Die Gesellschaft hatte eigentlich Gleichberechtigung der Frauen gefordert, doch die Kirche hatte die Komplexität dieser Frage nicht verstanden und das Problem „nur“ auf Abtreibung beschränkt.

Die koreanische Kirche muss das traditionelle Familienverständnis der Gesellschaft zwar achten, aber auch für solche Familien, die eben nicht diesem traditionellen Verständnis entsprechen, ein überzeugendes Bild des Lebens und der Liebe übermitteln können und mehr den universellen Wert der Familie beleuchten.

4. Fazit

Der Umgang mit Inkulturation stellt in Zeiten des gesellschaftlichen Wandels für die koreanische Kirche die bedeutendste Herausforderung dar. Die Theologie hat die Aufgabe, sie dabei wissenschaftlich zu begleiten.

In ihrer 130-jährigen Geschichte hat die Theologie in Korea große Fortschritte erzielt, und auch heute schreiten viele Theolog*innen mutig voran. Die Aktivitäten der Kirche in Korea zeigen deutlich, wie sehr sie mit der Theologieausbildung zusammenhängt. Auch wenn sich das Christentum in Korea – und zwar das katholische wie die verschiedenen protestantischen Strömungen – zu einer bedeutenden Stimme in der koreanischen Gesellschaft entwickelt hat, ist der Prozess einer Reifung im Glauben und eines zunehmenden Bewusstseins für die Verantwortung jedes und jeder einzelnen Christ*in dennoch bei Weitem nicht abgeschlossen. Dank der Beobachtungen der

Wechselwirkung zwischen Kirche und Theologie mit der Gesellschaft, konnte man zwar einen deutlichen 'Zusammenhang' zwischen Theologie und Gesellschaft wahrnehmen, jedoch ist noch kein 'Zusammengehen' zwischen den beiden feststellbar.

Es soll an dieser Stelle auch nicht unerwähnt bleiben, dass die evangelische Theologie in Korea sowohl in der Tiefe und Breite der Forschung als auch auf den Gebieten der Mission und der Ausbildung des theologischen Nachwuchses die katholische durchaus übertrifft, die Ökumene aber hierzulande die konfessionellen Mauern noch nicht überwinden konnte. Da sich aber alle christlichen Konfessionen in Korea vor ähnliche Probleme, wie etwa sinkende Kirchenmitgliedschaft, soziale Umbrüche, insbesondere die zunehmende Individualisierung, und Probleme im Umgang mit der Prosperitätstheologie, gestellt sehen, darf erwartet und gehofft werden, dass dies zum Anlass einer verstärkten interkonfessionellen und in einem weiteren Schritt interreligiösen Zusammenarbeit wird.

Man darf aber nicht aus den Augen verlieren, dass vor 130 Jahren, als die Theologie in diesem Land begann, die Herausforderungen an dieses junge Christentum nicht minder groß gewesen sein dürften als heute. Trotz alldem konnte die Kirche durch die Führung des Heiligen Geistes in diesem Land Wurzeln schlagen. Dieser historische Blickwinkel rechtfertigt auch die Zuversicht, die Kirche werde sich auf ihrem Weg in die Zukunft auf die Führung des Heiligen Geistes verlassen und, wenn sie auf seine Stimme hört, die Herausforderungen meistern können, sodass sie auch für die Weltkirche reiche Frucht bringen kann.

Dr. theol. Michael Jeong Hun Shin

Associate Professor of the Dogmatic in the College of Theology, the Catholic University of Korea

296-12 Changgyeonggung-ro, Jongno-gu,

03083 Seoul, Südkorea

+ 82 2 740 9826

shinmichael(at)hanmail(dot)net